

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 35=55 (1889)

Heft: 28

Artikel: Der bewaffnete Friede auf der Pariser Weltausstellung

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-96494>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine

Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXXV. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LV. Jahrgang.

Nr. 28.

Basel, 13. Juli.

1889.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „**Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel**“. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortlicher Redaktor: Oberstleutnant von Egger.

Inhalt: Der bewaffnete Friede auf der Pariser Weltausstellung. — Nöthwendigkeit des Schwimmunterrichts. — Eidgenossenschaft: Botschaft des Bundesrates betreffend Einführung neuer Handfeuerwaffen. (Forts.) Das Unteroffizierskorps der Kavallerie. Ueber das 50jährige Dienstjubiläum des Generals Herzog. — Ausland: Deutschland: † Generalleut. Frhr. v. Falkenhagen. † General der Infanterie v. Wulffen. Oesterreich: Berittenmachung der Schwadronenkommandanten. † Generalmajor Ritter v. Gugg. Frankreich: Zahl der Offiziere. Unter dem Namen „Alliance militaire“. Gesetzesvorschlag für permanente Errichtung des grossen Generalstabes. Manöver in den Alpen. Lager zu Avors. Grosses Steeple-chase in Paris. Eine neue Patrone. Belgien: Meuterei. Spanien: Sperrfests in den Pyrenäen. Schweden: Aktives Offizierskorps. — Verschiedenes: Statistisches über Tötung und Verwundung in den Schlachten der neuesten Zeit. — Bibliographie.

Der bewaffnete Friede auf der Pariser Weltausstellung.

Mit der Pariser Weltausstellung, einem Epoche machenden Ereigniss in der Geschichte der Kunst und Industrie, geht es wie mit so manchen Dingen in der Welt, der eine hat die Idee und bereitet sie vor, der andere, von den Umständen besser begünstigt, führt sie aus. Das Kabinet Tirard hat das üppige Bett, welches das Kabinet Floquet für sich bestellt hatte, zu schön gefunden, als dass es die Bestellung nicht akzeptirt und die Ausführung mit Eifer poussirt hätte, um sich mit Wonne hineinzulegen und kritische Zeiten darin zu vergessen. Undank ist nun einmal der Welt Lohn. Wurde doch nicht einmal Locroy, der das Ressort für öffentliche Arbeiten in seinem Kabinet sich reservirt hatte und als der eigentliche Schöpfer der Wunderbauten auf dem Marsfelde anzusehen ist, vom Ministerium Tirard zu den öffentlichen Festen eingeladen. Locroy hat das Verdienst, Tirard den Nutzen, und in dieser materiellen Welt überwiegt der Nutzen alles Uebrige. Die Welt ist einmal rund und muss sich drehen!

Die Ausstellung ist der Friede, der Friede nach aussen, der Friede nach innen. Niemand wagt das immense Völker-Rendez-vous auf dem Marsfelde zu stören, weder die auf Frankreichs militärisches und kommerziell-industrielles Aufblühen eifersüchtigen Grossmächte der Nachbarschaft, noch Boulanger & Co. Erstere würden durch ihr Vorgehen die Sympathie der ganzen Welt verlieren, und letzteren fehlt absolut die Macht dazu, wenn sie auch wollten. Denn in Frankreich ist Boulanger nur so lange eine Macht, als von ihm gesprochen wird, und

das ist zur Zeit, wo die Ausstellung das ganze öffentliche Interesse Frankreichs in Anspruch nimmt, nur sehr wenig der Fall.

Gewiss, die Ausstellung verschlingt das ganze Interesse aller Franzosen; diese Prachtausstellung, welche deshalb der Nationalstolz Frankreichs, seiner Royalisten, Bonapartisten, Boulangisten, Republikaner, Ultramontanen, Liberalen und Anarchisten, ist, weil sie gegen die Gleichgültigkeit oder gar Feindschaft fast aller grossen europäischen Kontinentalstaaten zu Stande gekommen ist und zwar in einer Vollendung, Schönheit und Reichhaltigkeit, dass sie das Staunen und die Bewunderung Aller, die sie sehen, erregt. Dieses Gefühl des Stolzes ist begreiflich, entspringt es doch aus etwas sehr Reolem, dem Bewusstsein der eigenen Kraft.

Wenn die Ausstellung der Friede ist und der Friede Europas sich nur erhalten kann durch geschicktes Balanziren auf den Bajonneten der Kontinentalgrossmächte, wo er einen ständigen, sehr anstrengenden und ermüdenden Waffentanz aufführt, so war es Pflicht, ihn in seiner waffestrotzenden Glorie, als Protektor der Ausstellung, einen Ehrenplatz in prächtiger Stätte auf dem Friedensfeste zu geben. Das ist geschehen!

Der bewaffnete Friede stellt sich den entzückten Blicken seiner Protegirten, unfern des Ruhmestempels der französischen Armee, des Invalidenhöfels, mit ihrem unter goldener Kuppel ruhenden Siegeskaiser, in einem Prachtbau dar, welcher durch seine grandiosen Verhältnisse auf der Esplanade der Invaliden dominirt und unüberstehlich die Besucher anzieht.

Das Palais du Ministère de la guerre übt unbedingt die Hauptanziehung-

kraft auf diesem Theile der Ausstellung aus, und in der That, es verdient die Gunst, mit der das Publikum, das grosse, neugierige Zivil-, wie das kleine, wissbegierige Militärpublikum aller Nationen dasselbe unausgesetzt überschüttet. Der Triumph des Palais du Ministère de la guerre ist das Spiegelbild des Triumphes der französischen Armee.

Wir gratuliren derselben aufrichtig zu diesem stolzen, aber auch nach unausgesetzter Arbeit wohlverdienten und berechtigten Erfolge.

Noli me tangere! Ich schütze den Frieden! Das scheint der stolze Palast den Millionen Hineinströmender aller Nationen zuzurufen.

Im Allgemeinen theilt sich die militärische Ausstellung auf der Esplanade der Invaliden in zwei Hauptabtheilungen: in eine die Jetzzeit umfassende und in eine historische, retrospektive Abtheilung.

In der ersten nehmen die grossen metallurgischen Etablissements Frankreichs, la Société des forges et chantiers de la Méditerranée, la Compagnie de Fives-Lille, die Hüttenwerke von Chatillon-Commentry, die Société anonyme der früheren Hotchkiss-Werke u. A. m., den Hauptplatz ein. Noch verschiedene andere Industrielle haben in der Klasse 66, „Material und Industrie mit Bezug auf die Kriegskunst“, ausgestellt.

Hierher gehört auch ein Theil der höchst interessanten Ausstellung der Artilleriemodelle oder Proben der Fabrikation von Handfeuerwaffen, Rollmaterial, Pferdegeschirre; ferner Maschinen und Verfahrensarten bei Prüfung von Geschützen und Gewehren der technischen Sektion und der ateliers de précision von Saint-Thomas-d'Aquin.

Die zweite Abtheilung, die retrospektive Ausstellung der Militärwissenschaften, ist international und bietet in Modellen die interessante Geschichte der Kriegsmaschinen und Verfahren, die von dem Kriegshandwerke aller Länder und aller Zeiten zur Vernichtung des Gegners angewendet wurden, um zur hoch entwickelten modernen Kriegskunst und Kriegswissenschaft bis zum Jahre 1878 zu gelangen, wo die letzte Pariser Weltausstellung stattfand.

Diese Abtheilung zieht gar mächtig die grosse Masse der Besucher an, die sich an einzelnen Ausstellungsgegenständen nicht satt sehen können und oft den Verkehr in den grossen Sälen hemmen. Daher ist auch an gewissen Stellen, so vor den glänzenden Uniformen des ersten und zweiten Kaiserreichs, vor dem Pavillon des Ordens der Ehrenlegion, vor den Fahnen u. s. w., Nachmittags, wenn die Fluth der Besucher auf der

Ausstellung bedenklich anschwillt, das Stehenbleiben untersagt. Circulez, s. v. p.!

Von den übrigen Staaten hat nur Belgien sich einen zwar kleinen, aber um so interessanteren und sehr geschmackvoll eingerichteten Raum zur übersichtlichen Darstellung seines gesamten Heerwesens im Palast des Kriegsministeriums reservirt.

Wir betreten die Ausstellung des Kriegsministeriums durch ein gewaltiges Festungsthör, wie sie das Mittelalter schuf und wie man deren Ueberbleibsel noch in früheren alten deutschen Reichsstädten, wie in Nürnberg, Goslar u. s. w., sieht. Das Thor, mit Graben und Zugbrücke versehen und flankirt von zwei kolossalen mit Maschikoulis (Pechnasen) versehenen Rundthürmen, an welche sich beiderseitig krenelirte Mauern mit Ausguckthürmchen schliessen, versetzt den Beschauer in eine Zeit, wo man den bewaffneten Frieden nicht kannte, wo man noch weniger Industriefeste abhielt, wo der Krieg alles Andere, nur keinen wissenschaftlichen Charakter besass, wo die Erfinder von Repetitionsgewehren und auf 15 km tragenden Geschützen für verrückt erklärt und die der Telegraphen und Telephone einfach dem Scheiterhaufen überliefert wären. Glücklicher Weise dauert der Eindruck nicht lange. Die Wache haltenden Turcos und die in den Thürmen untergebrachten militärischen Brieftauben führen stracks in die friedliche, aber in Waffen starrende Wirklichkeit zurück, und die zwischen dem Thor und dem Palast rechts und links des Weges aufgestellten Festungskanonen von 132 und 155 mm sehen still verächtlich Thor und Mauern des Mittelalters an, welche für sie keine Hindernisse und Schutzwehren mehr sind.

Die Front des Militärpalastes ist in jenem italienischen Styl erbaut, welcher zur Zeit Ludwigs XIV. und Ludwigs XV. üblich war, als die Kasernen eingeführt wurden und die militärischen Einrichtungen Frankreichs eine formliche Organisation erhielten. Die Fassade weist einen monumentalen Charakter auf mit ausgesprochener Vorliebe für Symmetrie und Embleme (symbolische Verzierungen): In der Mitte: monumental Eingang mit Säulen, Gewehrpyramiden und Waffentrophäen; rechts und links: durchaus symmetrische Flügelpavillons mit pyramidalen Basreliefs, von deren Höhe 40 Jahrhunderte auf die Esplanade blicken; auf den Firstlinien: Bomben, die rauchen und jeden Augenblick krepiren wollen, und Helme mit Flügeln, wahrscheinlich um den Aufschwung zu symbolisieren, den heutzutage das Kriegswesen genommen hat und fortwährend nimmt.

Das Vestibül mit vier Säulen wirkt durch seine grossen, edlen Verhältnisse. Rechts und

links der prachtvollen Ehrentreppe sind zwei Ritter aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts in glänzenden Rüstungen zu Pferde aufgestellt, während an den Haupteingängen rechts die Marmorbüsten des Marschalls Jourdan und der Generäle Carnot und d'Hautpoul, links die der Marschälle Maison, Macdonald und Pelissier, duc de Malakoff, plazirt sind.

In den grossen Sälen rechts vom Eingange ist die gesammte metallurgische Industrie in ihrer Beziehung zur Landesverteidigung installirt. Schwere Küsten- und Marinegeschütze aus den Werken der Société anonyme des anciens établissements Hotchkiss & Co. ziehen hier den Blick auf sich. Wir empfehlen dem Besucher namentlich, sich die Panzerplatte von 50 cm Stärke anzusehen. Sie ist den stärksten Versuchen ausgesetzt gewesen, wie die von den dagegen geschleuderten Projektilen schwersten Kalibers herrührenden „Schrammen“ beweisen. Hinter solcher Deckung, sollte man glauben, sei man selbst gegen die formidabelsten Krupp-Ungeheuer sicher. Aber es scheint, dass dem nicht so ist. Jede Deckung hat bislang ihren Ueberwinder gefunden. Und so wird es ebenfalls der 50 cm starken Panzerplatte auf der Ausstellung ergehen, obwohl die Franzosen stolz auf dies Defensiverzeugniss ihrer metallurgischen Industrie sind. Auch die wohl bekannten Hotchkiss-Revolverkanonen stehen hier in Parade.

Respektable Marinegeschütze von 14 m Länge und 66 t Gewicht sind von Herrn Canet, dem Ingenieur der „Chantiers de la Méditerranée“, entworfen und gegossen. Sie gehören zur Ausstellung des Marineministeriums, welche im Kriegspalaste mit untergebracht werden musste, da die Kammerm die nöthigen Mittel zu einer selbständigen Marineausstellung nicht bewilligen wollten. — Aber was schadet's? Gehört nicht die Marine ebenso gut wie die Armee zur Landesverteidigung? Vereinigen nicht Beide ihre Kenntnisse, ihre Kunst zu gleichem Zweck? — Warum sollten sie nicht die Resultate ihrer Studien, ihres Fleisses in gemeinsamem Raume dem Lande vorführen? So sehen wir in dem gleichen Saale, gleich am Eingange, einen mächtigen „projecteur“, konstruit von Oberst Mangin, dessen Strahlen die Annäherung von Torpedobooten entdecken oder die feindlichen Strandbatterien bei nächtlichem Angriff mit Licht überschütten sollen.

In einem anderen Saale hat das Marineministerium eine für den Fachmann gewiss höchst interessante Sammlung bewunderungswürdiger Seekarten, wie Instrumente zur Führung der Schiffe (Kompass, Windrose) vorgeführt und Muster von Bekleidungs- und Equipirungsgegenständen, die in der Marine im Gebrauch sind,

ausgestellt, während die Landmesskunst hier mit Messinstrumenten aller Art, von der einfachen Boussole bis zum komplizirtesten Theodoliten, vertreten ist.

Das ebenfalls in der Nähe befindliche hübsche Diorama von Sevran-Livry, dem Versuchsschiessplatz für die Schiffskanonen, ist stets von Neugierigen umlagert.

Hinter diesen Sälen, im Hofe, ist die Feldbäckerei etabliert. Die ausgestellten neuen Modelle, die erlauben, das Brot während des Marsches zu backen, sind vom Geniekorps adoptirt. In einem zweispännigen Wagen liegen zwei Oefen, jeder zu 30 Rationen berechnet, übereinander, so dass ein solch fahrender Backofen 160 Rationen liefert. Ein zweiter Wagen dient zum Mitführen in zwei Kesseln von Teig und Hefe, sowie von praktisch zusammenlegbaren Holzgerüsten zum Trocknen des Brotes. —

Interessant ist die Konstruktion von Backöfen für Gebirgsoperationen. Segmente aus Eisenblech, entweder auf Wagen oder, für die kleinere Form, auf Maulthiere verladen, werden an einander gefügt und auf eine geebnete Bodenfläche gelegt. Der Boden des Ofens besteht aus einer Erdfüllung, „panneaux de sol“. Jeder Ofen ist gleichfalls für die Erzeugung von 30 Rationen Brot berechnet.

Die Konstrukteure dieser Kriegsbäckerei, Genestre, Herrscher & Co., haben in einem Pavillon, wo sie „Applications du génie militaire“, d. h. Ventilation, Heizung, Luftreinigung für Kasernen und Hospitaler, dargestellt in Durchschnitten der Säle der Sorbonne, des Hôtel de ville und des Théâtre municipal in Nizza, dem Publikum vorführen, einen andern Militärwagen ausgestellt, der berufen scheint, in gewissen Fällen während des Feldzuges den Armeen grosse Dienste zu leisten. Sie nennen ihn „Etuves à désinfection par l'action directe de la vapeur sous pression“. Es ist eine Art Dampf erzeugende Lokomobile. Der auf 115° gebrachte Dampf wird in den mit den zu desinfizirenden Kleidungsstücken oder Hospitalgegenständen gefüllten, dicht geschlossenen Behälter geleitet, um sämmtliche Mikroben in einer Viertelstunde in ein besseres Jenseits zu befördern, wo sie den armen Soldaten nicht mehr schaden können. Der Preis eines solchen zweispännigen Desinfektionswagens, welcher bei den Hospitalern der zweiten Linie umherfährt, stellt sich auf 6500 Fr. (Schluss folgt.)

Nothwendigkeit des Schwimmunterrichts.

(Korr.) Vor einiger Zeit meldeten die Blätter einen Unglücksfall, der einem des Schwimmens unkundigen Pontonnier bei einer Fachübung in